

Tessa Gratton

BLOOD MAGIC



cbj

*Weiß wie Mondlicht,
rot wie Blut*

3

Nicholas

Am liebsten würde ich behaupten, dass die Suche nach meiner eigenen Vergangenheit oder auch Gefühlsduselei oder Nostalgie mich auf den Friedhof getrieben hatten. Aber ich wollte mich nur so weit wie möglich von meiner gestörten Stiefmutter entfernen.

Wir hatten zu Abend gegessen, sie, mein Vater und ich, an dem langen Esstisch in ihrem schicken Speisezimmer. Ich zupfte an dem weißen Tischtuch und überlegte, ob Liliths Augen wohl in ihren Kopf zurückrollen würden, wenn ich ein paar Tropfen Wein verschüttete. Oder vielleicht würde sie ja auch Bibelsprüche rückwärts aufsagen?

»Und, Nick, freust du dich auf die Schule

morgen?«, fragte Dad, als er sein eigenes Weinglas zum Mund führte. Er fand es verantwortungsbewusst, mich langsam und kontrolliert an Alkohol heranzuführen, als hätte ich den nicht schon mit vierzehn im Waschraum der Jungen im Internat entdeckt.

»So wie ich mich darauf freuen würde, einen Berg aus Rasierklingen runterzurutschen.«

»So schlimm wird es schon nicht werden.« Lilith zog mit den Zähnen ein Stück Steak von ihrer Gabel – ihre Version eines höhnischen Lächelns.

»Ach nein. Eine neue Schule mitten im Abschlussjahr am Arsch der Welt. Wird bestimmt super.«

Sie schürzte ihre Botox-Lippen. »Also wirklich, Nick, ich kann mir nicht vorstellen, warum es dir hier mehr Schwierigkeiten bereiten sollte, den Außenseiter zu spielen, als in Chicago. «

Ich stellte mein Glas mit Absicht zu fest hin

und verschüttete den Rotwein.

»Nick!« Dad sah mich stirnrunzelnd an. Er trug noch immer seine Krawatte, obwohl er schon seit Stunden zu Hause war.

»Dad, hast du nicht gehört, was sie ...«

»Du wirst bald achtzehn, mein Sohn, und du musst aufhören ...«

»Sie ist zweiunddreißig! Wenn man von irgendwem eine gewisse Reife erwarten könnte, dann ja wohl von ihr.« Ich stand auf. »Aber das hast du davon, wenn du jemanden heiratest, der dreizehn Jahre jünger ist als du selbst.«

»Du kannst gehen«, sagte Dad ruhig. Er ließ sich nie aus der Fassung bringen.

»Super.« Ich schnappte mir einen Spargel und salutierte damit vor Lilith. Diese Runde ging eindeutig an sie. Aber sie gewann sowieso immer, weil sie Dad um den kleinen Finger gewickelt hatte.

Als ich in die Eingangshalle schlenderte,

hörte ich Lilith noch sagen: »Mach dir keine Sorgen, Schatz. Dafür gibt es Bleichmittel.«

Zähneknirschend holte ich eine Kapuzenjacke aus dem Garderobenschrank und knallte die Haustür hinter mir zu. Zu Hause in Chicago hätte ich jetzt zu Trey joggen können. Dann hätten wir ins Café gehen oder bei Mikey ein paar X-Box-Aliens abknallen können. Stattdessen stand ich allein in Missouri vor einem Farmhaus, das an einen vergammelten alten Friedhof grenzte. Ich aß den Spargel auf, während ich über die Kieseinfahrt lief und den Reißverschluss der Jacke hochzog.

Die Sonne war hinter dem Wald untergegangen, in dem das Haus stand. Aber am Himmel war es trotzdem noch recht hell und nur eine Hand voll Sterne war herausgekommen. Ich steckte die Hände in die Jackentaschen und lief auf die Bäume zu. Von meinem Zimmer aus konnte ich den Friedhof sehen, und ob ich jetzt oder an einem anderen

Tag das Grab meines Großvaters suchte, spielte keine Rolle.

Großvater war im Sommer gestorben und hatte mir seinen gesamten Besitz vermacht. Mir, den er nur einmal im Alter von sieben Jahren gesehen hatte. Ich konnte mich nur schwach daran erinnern, damals krank gewesen zu sein. Außerdem hatte er meine Mutter angeschrien, aber ich hatte nicht verstanden, warum. Doch das Alter verändert so manchen und neben Mom war ich sein einziger lebender Verwandter. Und Mom redete mit keinem von uns mehr.

Oh, eine richtig nette Familiengeschichte.

Doch dann fielen Lilith und Dad über das einst wahrscheinlich bezaubernde Farmhaus her, rissen die sonderbaren Tapeten ab und ersetzten sie durch schwarzweiße Art-Deco-Seelenlosigkeit. Wenn ihr Sexleben doch nur ebenso langweilig wäre!

Lilith hatte mehrere Tage damit verbracht,